

# Rabenaauer Anzeiger

Lokal- und Anzeigebblatt für Rabenau und Umgegend.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
 Bezugspreis: Monatlich 1,20 Mark,  
 wöchentlich 30 Pfg., einzelne Nr. 10 Pfg.  
 Im Falle höherer Gewalt (Reise oder sonstiger  
 Störungen des Betriebes der Zeitungen, der Elektri-  
 zitäten oder der Beförderungsanstaltungen) hat  
 der Bezüge keine Anspruch auf Lieferung oder  
 Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung  
 des Bezugspreises.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekannt-  
 machungen des Stadgemeinderats, sowie  
 des Schul- und Kirchenvorstandes zu Rabenau.

Schriftleitung, Druck und Verlag  
 von Hermann Mardek in Rabenau.

Anzeigen: einsp. Zeile 20 Goldpfennig,  
 ausw. 30 Pfg., anst. Teil u. Reklamen 50 Pfg.  
 Von uns unbekanntem Auftraggeber Anzeigen  
 nur gegen Vorauszahlung.  
 Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis  
 spätestens vormittags 10 Uhr erbeten.  
 Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen  
 Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung.  
 Gemeindevorstands-Giro-Konto Rabenau Nr. 38.

Nummer 77.

Fernsprecher: Amt Freital 120

Freitag, den 28. Juni 1929.

Druckerschrift: Anzeiger

42. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Ausschneiden! Aufbewahren!  
 Steuerkalender für Monat Juli 1929.

Fällig- keits- tag	Steuerart:	Zahlstelle:
b. 5.	Wassergins für Juni 1929	Steuerk. Rabenau
b. 5.	Mietzinssteuer für Juli 1929	desgl.
b. 5.	Steuerabzug vom Arbeitslohn (RSt.) für die Zeit vom 16. bis Ende Juni 1929 <sup>1)</sup>	Finanzamt Freit.
b. 10.	Einkommen- u. Körperschaftsteuer- vorauszahlung auf das Steuer- jahr 1929 <sup>2)</sup>	desgl.
b. 10.	Umsatzsteuervorauszahlung auf d. 2. Kalendervierteljahr 1929 <sup>3)</sup>	desgl.
b. 12.	Lichtgeld für Juni 1929	Steuerk. Rabenau
b. 15.	2. Teilzahlung d. Jahresleistungen 1929 nach dem Ausbringungs- gesetz <sup>4)</sup>	Finanzamt Freit.
b. 15.	2. Termin Kirchensteuervoraus- zahlung für das Rechnungs- jahr 1929	Steuerk. Rabenau
b. 20.	Steuerabzug vom Arbeitslohn (RSt.) für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1929 <sup>1)</sup>	Finanzamt Freit.

Anmerkungen:

<sup>1)</sup> Abzuführen von Arbeitgebern mit mehr als 3  
Arbeitnehmern.

<sup>2)</sup> Zu entrichten von Steuerpflichtigen — außer solchen  
mit hauptsächlichem Einkommen aus der Bodenbewirt-  
schaftung — nach Maßgabe des zuletzt zugestellten Steuer-  
oder Vorauszahlungsbescheides.

<sup>3)</sup> Zu leisten von sämtlichen Steuerpflichtigen einschl.  
Körperschaften.

<sup>4)</sup> Zu leisten nach dem zugestellten Ausbringungsbe-  
scheid.

Nach Ablauf des Fälligkeitstages werden Verzugs-  
zinsen nach jährlich 10 v. H. erhoben.

Rabenau und Freital, am 28. Juni 1929.

Finanzamt Freital. Stadtrat Rabenau

Die Auszahlung der Notstandsunterstützungen für die

### Kleinrentner

auf die erste Juli-Hälfte erfolgt

Montag, den 1. Juli 1929,

von 9 bis 10 Uhr vormittags,

im Rathaus — Registratur —

Die vorgeschriebene Zeit ist pünktlich einzuhalten.

Rabenau, am 27. Juni 1929.

Der Stadtrat.

## Straßensperrung.

Vom 1. bis voraussichtlich 20. Juli 1929 mindestens  
aber auf die Dauer der Arbeiten, wird die Straße ober-  
halb Freigut Obernaundorf wegen Packlagereinbau- und  
Massenschutt für den Durchgangsverkehr Cohnmannsdorf-  
Wilmsdorf bzw. Rabenau-Wilmsdorf gesperrt.

Die Umleitung des Verkehrs hat über Freital-  
Poisental oder Rabenau-Delsa zu erfolgen.

Obernauendorf, den 26. Juni 1929.

Der Gemeinderat.

## Lokales und Sächsisches.

Rabenau, den 28. Juni 1929.

\* Am Sonntag tritt in Rabenau in der Albert-Höhe  
die bereits rühmlichst bekannte Truppe Dresdner Elida-  
Sänger auf. Die Gesellschaft, unter der Leitung des be-  
kannten Humoristen und Schriftstellers Willy Haucke  
(der jahrelang beim Altmeister Jungbühnel tätig war) ist  
zweifellos dasjenige Ensemble, was als mustergültig an-  
zusprechen ist. Der glückselige Gesang! Die herrlichen  
Gesamtspiele, sowie die neuzeitlichen Solos sind einzig!  
Selbst die Aufmachung auf der Bühne ist fabelhaft und  
entzückend, so daß man schon davon einen Genuß mit  
nach Hause nimmt. Es liegt nun im Interesse eines jeden  
selbst, sich davon zu überzeugen. Jedenfalls können wir  
unseren werten Lesern diesen künstlerischen Abend nur  
aufs wärmste empfehlen. Näheres im Inseratenteil.

\* Verschollen im Eismeer. Im Jahre 1913 machte  
sich der bekannte kanadische Forscher Stefansson zu einer  
Expedition in noch unerforschte Teile der Arktis, in der  
Gegend der sogenannten Heroldsinsel, auf. Die Expedition  
hatte das Mißgeschick, daß ihr Schiff von den Packeis-  
massen eingeschlossen und zermalmt wurde. Die Teilneh-  
mer spalteten sich daraufhin in zwei Gruppen: Stefans-  
son versuchte mit einem Teil einen Rückzug über das Eis.  
Die andere Gruppe machte sich daran, die Heroldsinsel  
zu erreichen. Entgegen allen Warnungen Stefanssons,  
der wohl wußte, daß diese Insel jahrelang derartig abge-  
schlossen lag, daß kein Schiff herankommen konnte, zog  
die Gruppe ab und verscholl in Nacht und Eis. Stefans-  
son selbst konnte endlich aufgefunden und gerettet werden.  
Von jenen Expeditionsteilnehmern auf der Heroldsinsel  
hat man nie wieder etwas gehört. Die Gebrüder Snow  
machten sich im Jahre 1924 auf, um bis zur Heroldsinsel  
vordringen — das Unglaubliche gelang, ja, sie fanden  
sogar die letzten Überreste der Verschollenen. Der eine  
der Brüder Snow hat die ganze Expedition kinemato-  
graphisch aufgenommen und hat einen Film geliefert, der  
in unerhört packenden Bildern die seltensten Dinge aus  
jenen Regionen des ewigen Eises bringt. Eine ganze  
Waldfischjagd, eine Walroßjagd, das Einfangen eines le-  
bendigen Eisbären usw. bis zur Auffindung der Über-  
reste der Stefanssonschen Expedition. Der Film, der weit-  
gehendes Interesse verlangt, läuft Sonnabend in den  
Orla-Lichtspielen.

und Vereinsausführungen und von Vorträgen, die da  
glauben, den Zeitungen zumuten zu dürfen, sie sollen für  
meist rein geschäftliche Mitteilungen kostenlos Satz-,  
Druck- und Papierkosten, Spesen für Post- und Ver-  
breitungsdienst zur Verfügung stellen. Dann gibt es naive  
Leute, die verlangen, daß die Zeitung ihnen noch ein  
Belegexemplar zusendet, in denen die Reklamenotiz Auf-  
nahme gefunden. Die Notiz bedeutet schon an sich eine  
Gefälligkeit, und nun soll dafür die Zeitung von sich aus  
eine Zeitungsnummer opfern und die Postkosten tragen.  
Wenn die Zeitungen dann Bedenken geltend machen,  
so wollen das manche gar nicht einsehen und begreiflich  
finden. Hierin muß Wandel geschaffen werden. In der  
gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen Noth muß jeder-  
mann und es ohne Empfindlichkeit hinnehmen, wenn  
weniger wichtige Berichte oder wiederholte Hinweissung  
auf Veranstaltungen jeglicher Art im Schriftteil gekürzt  
werden oder ganz wegleiben.

Pirna. Beim Paddeln auf dem Elbstrom erkrankte  
am Montag abend oberhalb der Postler Fähre der in  
den 30er Jahren stehende Schlosser Alfred Pazelt aus  
Pirna. Er war in der Dunkelheit mit seinem Paddelboot,  
in dem sich auch seine Frau befand, dem an dieser Stelle  
im Elbstrom liegenden Drahtseil der Fähre zu nahe ge-  
kommen. Dabei kenterte das Boot, und beide Insassen  
fielen in den Strom. Bei dem Versuch, seine Frau zu  
retten, wurde Pazelt, der des Schwimmens kundig war,  
von einer Herzlähmung betroffen, die seinen Tod herbei-  
geführt hat. Frau Pazelt konnte später noch gerettet wer-  
den.

Pirna. Im Streite wegen der Bezahlung einiger  
Glas Bier gab der Arbeiter F. dem Kraftwagenführer  
Sch. eine Ohrfeige, so daß er mit dem Hinterkopf an  
einen in der Hausflur stehenden Schokoladenautomaten  
fiel und benimmungslos liegen blieb. Als er nach etwa  
zwei Stunden immer noch nicht die Besinnung wieder-  
erlangt hatte, schaffte man Sch. in die Wohnung, andere-  
tags in das Krankenhaus. Dort ist er, ohne das Be-  
wußtsein wiedererlangt zu haben, an den Folgen einer  
Gehirnblutung, die er sich durch den Sturz zugezogen  
hatte, gestorben.

Penig. Bei den Abputzarbeiten an der neuen  
Muldenbrücke stürzten am Mittwoch vormittag drei  
Maurer mit dem Gerüst in die Mulde. Durch das  
nachstürzende Gerüst wurden alle drei schwer verletzt und  
trieben stark blutend, an schwache Balken geklammert,  
in Wasser. Arbeiter vom nahen Babbau gelang es,  
die drei Schwerverletzten aus dem Wasser zu bergen.

Zwickau. Der hiesige Stadtrat hat nach Ablehnung  
des ersten Entwurfes des Haushaltsplanes 1929 einen  
neuen Haushaltsplan den Stadtverordneten zugehen lassen.  
Dieser schließt mit einem Fehlbetrag von 605 402 Mark  
und der außerordentliche Haushaltsplan mit 2 887 180 M.  
ab. Gegenüber der früheren Vorlage sind aus dem Haus-  
haltsplan rund eine Million Ausgaben gestrichen und die  
Einnahmen um rund 500 000 M. erhöht worden.

## Kirchen-Nachrichten.

Rabenau.

Freitag: Abends 8 Uhr Kirchliche Trauerfeier zur  
10jährigen Wiederkehr des Versailler Diktates. (Die  
Fahnenabordnungen der teilnehmenden Vereine nehmen  
am Altar Aufstellung.)

Sonntag: 9 Uhr Gottesdienst (Katechismuspredigt  
zur 400. Jahrfest des Katechismus) und Abendmahls-  
feier.

Donnerstag 8 Uhr Jungmädchenverein.

Freitag 8 Uhr: Jungmännerverein.

Delsa.

Sonntag: 9 Uhr Gottesdienst.

## Katholischer Gottesdienst in Freital.

Jeden Sonn- und Feiertag früh 7 Uhr und 9 Uhr  
Gottesdienst.

## Wetter-Nachrichten

unseres meteorologischen Sonderdienstes.

Voraussichtliches Wetter am

Sonnabend: Wenig verändert.

Sonntag: Warm, Wolken, später vielfach Gewitter,  
kühler, Regen.

Montag: Wolken, Sonne, warm, streichweis Gewitter.

\* Der Apfelwein. Der Apfel war von uralter Zeit  
her als Genuß- und Nahrungsmittel bekannt und beliebt.  
Schon bei den alten Römern, die sich doch auf leibliche  
Genüsse verstanden, hieß es sprichwörtlich vom Anfang  
bis zum Ende. „ab ovo usque ad mala“ zu deutsch:  
„Vom Ei bis zu den Äpfeln“ und bedeutete, daß man  
beim Mahle mit der Eierpeise begann, mit den Äpfeln  
aber aufhörte, die als verdauungsanregendes und beför-  
derndes Mittel mit Recht galten. — Alle wirksamen Be-  
standteile des Apfels aber finden wir in dem aus diesem  
gekelterten Weine wieder, wie er seit langen Jahren in  
Nordfrankreich den Gegenden von Trier und besonders  
Frankfurt a. Main gekeltert wird und von wo aus sich  
seine Herstellung über ganz Deutschland verbreitet hat.  
Die Stadt-Drogerie in Rabenau hat Apfelwein, welcher  
alle gefunden Eigenschaften besitzt. Kostenlose Proben wer-  
den gern verabreicht.

\* „Kosten dürfen nicht entstehen!“ Amtliche und  
private Stellen senden den Blättern Notizen mit dem  
Erfuchen um Aufnahme im redaktionellen Teile mit dem  
Bemerk, daß Kosten aus dieser Veröffentlichung nicht  
entstehen dürfen. Es fällt niemandem ein, daran zu den-  
ken, daß die Zeitungen angesichts der schweren wirtschaf-  
tlichen Lage außerstande sind, etwas umsonst zu machen.  
Warum verlangt man derartige Leistungen nur von Zeit-  
ungen? Kann irgend ein Landwirt, ein Kaufmann,  
Fleischer oder Bäcker seine Erzeugnisse kostenlos zur Ver-  
fügung stellen? Die Zeitungen sind gewiß bereit und be-  
weisen das immer wieder durch die Tat, Opfer zu brin-  
gen, es muß aber auch hierin eine Grenze geben. Recht  
häufig sind es auch Veranstalter von Theater-, Konzert-



**Restaurant Sängerheim**  
Rabenau.

Sonntag ab 4 Uhr

**Unterhaltungskonzert**  
durch Groß-Lautsprecher

Als Einlagen Hans Benard  
Damen-Darsteller und Parodist  
Walter Fuhrmann  
Kapellmeister und Sänger am Klavier

Verrndts Mitglieder d. berühmten  
**Winter Tymian Sänger**

A. Wesol



## Das Hausgehilfengesetz.

D. D. Der Regierungsentwurf zum „Gesetz über die Beschäftigung in der Hauswirtschaft (Hausgehilfengesetz)“, der schon dem Reichsrat zugegangen ist, baut im wesentlichen auf dem Referentenentwurf vom Juni 1928 auf. Manche der zu den einzelnen Bestimmungen in der Öffentlichkeit geäußerten Wünsche sind berücksichtigt worden, in dem Bestreben, zwischen den Interessen des Haushalts als Organismus und den Rechten des Hauspersonals den recht schwierigen Ausgleich zu finden.

Das Gesetz erstreckt sich auf Hausgehilfen und Hausangestellte, die mit hauswirtschaftlichen Arbeiten oder persönlichen Diensten gegen Entgelt oder zur Ausbildung beschäftigt werden, und zwar auch dann, wenn sie nicht im Hause wohnen, aber dauernd und überwiegend für den gleichen Arbeitgeber beschäftigt sind; für sonstige Tageskräfte gelten nur einzelne Bestimmungen. Ausgenommen sind Lehrer und Erzieher, ferner Personen, denen die selbständige Leitung des Haushaltes übertragen ist und solches Haushaltspersonal, das außerdem nicht nur ausbildungs- oder nur vorübergehend mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt ist. Um die im Haushalt praktische schwierige Frage zu lösen, wem die Arbeitgeber-Verpflichtungen obliegen, ist der Begriff „Haushaltsleiter“ — die Ehefrau oder die vom Haushaltsinhaber ausdrücklich beauftragte Person — geschaffen worden. Für Orte mit mehr als 100 000 Einwohnern können die Landesregierungen behördliche Ausweise vorschreiben, die mit Lichtbild und eigenhändiger Unterschrift versehen sein müssen, sonst aber keinerlei Kennzeichnung enthalten dürfen.

Von den sachlichen Bestimmungen des Entwurfs sind nur einige wenige beträchtlich weniger als nach dem Referentenentwurf unter ö f f e n t l i c h - r e c h t l i c h e n Schutz und damit unter Aufsicht und Strafe gestellt. Das gilt am schärfsten für zwei Verbote: Gegen den Arbeiter, der Kinder unter 12 Jahren als Hausgehilfen oder Wäscherinnen binnen zwei Wochen nach ihrer Niederkunft beschäftigt, hat das zuständige Arbeitsschutzamt (Behörden, die bisher noch nicht bestehen, deren Errichtung aber der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes vorsieht) einzuschreiten und, wenn innerhalb angemessener Frist eine Abstellung nicht erfolgt, Strafandrohung zu erlassen. Bei Feststellung von Vorfall oder Gefahr ist alsdann Geldstrafe in Höhe der allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen (bis zum Höchstbetrage von 10 000 Mark) zu verfügen. Milder sind die Bestimmungen bei Zuwiderhandlungen gegen die übrigen Schutzvorschriften: Verbot der Beschäftigung Jugendlicher während der gesetzlichen Schul- oder Berufsschulpflicht, der Beschäftigung Minderjähriger durch Personen, die gewerksmäßig Anzucht treiben, solchen Personen Unterkunft gewähren oder wegen Sittlichkeitsvergehens mit Freiheitsstrafe belegt worden sind, der Beschäftigung von Kindern, die 12 bis 14 Jahre alt oder noch vollschulpflichtig sind, länger als drei Stunden zu bestimmter Tageszeit bzw. länger als 4 Stunden in den Ferien, der Beschäftigung von Arbeitnehmern während der Mindest-Ruhruhezeit, der Unterbringung des Arbeitnehmers in einem Schlafraum, der seine Gesundheit oder Sittlichkeit gefährdet. In allen diesen Fällen darf das Arbeitsschutzamt nur auf Anruf einschreiten und die Geldstrafe ist auf 150 M. begrenzt. In allen Fällen darf das Amt Befehle erteilen, die Wohnung des Arbeitgebers nur vornehmen, wenn auf anderem Wege eine Klärung nicht gelingt.

Alle übrigen Bestimmungen des Gesetzes sind Arbeitsvertragsrecht, ihre Verletzung kann also nur durch Klage beim Arbeitsgericht beseitigt werden. Von einer Festlegung der Arbeitszeit sieht auch der neue Entwurf ab, gibt aber dem Arbeitnehmer einen unabhängigen Anspruch auf (die schon erwähnte) Nachruhe, ferner

auf Ruhepausen und Freizeit, die mindestens 9, für Arbeitnehmer unter 18 Jahren mindestens 10 Stunden beträgt (mit gewissen Ausnahmefällen für Ausnahmefälle). Die Ruhepausen zwischen der Arbeit müssen „angemessen“ und der Schwere der Arbeit entsprechend sein. Als Freizeit sind an einem Wochenmittags mindestens vier Stunden und an jedem zweiten Sonntag von 3 Uhr nachmittags zu gewähren. Ferner hat der Arbeitnehmer Anspruch auf Urlaub, sofern er neun Monate bei dem Arbeitgeber beschäftigt ist und zwar in den beiden darauffolgenden Jahren auf je eine Woche, in den folgenden auf je zwei Wochen. Während des Urlaubs ist das Gehalt und anstelle der Kost das ortsübliche Kostgeld zu zahlen. — Das Gehalt ist nachträglich, längstens für einen Monat zu zahlen. Hinsichtlich der Kost wird vorgeschrieben, daß sie gesund, ausreichend und der Stellung des Arbeitnehmers und dem Haushalt angemessen sein muß. Auch für Schlaf- und Aufenthaltsraum werden Mindestvorschriften in hygienischer und sittlicher Hinsicht gegeben. Auf der anderen Seite wird der Arbeitnehmer zur Arbeitsleistung „nach besten Kräften“ verpflichtet; vorübergehend erkrankte Personen muß er pflegen und bedienen, sofern nicht erhebliche Gefährdung seiner Gesundheit damit verbunden ist, dauernd Kranke nur auf Grund ausdrücklicher Vereinbarung. Erkrankt der Arbeitnehmer, so hat er, wenn er bereits einen Monat in der Stellung ist, Anspruch auf ein Gehalt für 14 Tage, sonst nur für drei Tage. Sofern er nicht in einem Krankenhaus untergebracht werden kann — was aber in der Regel seitens der Krankenkasse zu geschehen hat — ist ihm in der Regel bis zu sechs Wochen Wohnung mit Kost und die notwendige Pflege zu gewähren, auf deren Kosten der Arbeitgeber bis zu einem Monatsgehalt abrechnen kann.

Der Entwurf wird vermutlich auf dem Wege zur Gesetzgebung noch mancherlei Änderung erfahren. In jedem Fall aber bietet er eine gute, sorgfältig durchgearbeitete Grundlage.

## Wirtschaftsumschau.

Noch 750 000 Arbeitslose. — Unzufriedene Hoffnungen. — Keine Besserung der Geldverhältnisse. — Vorauswirkung des Halbjahreswechsels. — Noch keine Auslandsanleihen. — Die Misere der Reichsfinanzen. — Ein Dollarkredit für das Reich? — Weitere Ernährung der Börse. — Aber keine wesentlichen Kursrückgänge. — Glanzstoff Enta.

Wenn man die Entwicklung der Arbeitslosenziffer als Maßstab für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage gelten läßt, so wäre eine weitere Besserung festzustellen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung hat sich nunmehr bis auf etwa 750 000 von neuem vermindert, eine an sich noch immer ziemlich stattliche Ziffer, die außerdem auch jetzt noch hinter dem Stande zur gleichen Zeit des Vorjahres zurückbleibt. Tatsächlich ist die geschilderte Lage nach wie vor äußerst ungleichmäßig und in vielen Zweigen ununterbrochen und unbefriedigend. Die Hoffnungen, die sich an die Annahme des Young-Plans knüpfen, finden vorläufig keine Verwirklichung, zumal die Ratifizierung dieses Abkommens noch in weitem Felde liegt und schon deshalb eine Wirkung sich noch nicht geltend machen kann.

Am meisten vermisst man das auf dem Geldmarkt, wo die Verhältnisse auch heute noch sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die zum Medio in der üblichen Weise veräußerten Kapitalansprüche von Industrie und Handel haben sogar eine neue Verteuerung der Zinsfüße herbeigeführt, die seitdem, entgegen den Erwartungen, noch nicht wieder geschwunden ist. Der Diskontobank behauptet unentwegt die Höhe der Reichsbankrate von 7,5 Prozent, ohne daß größeres Angebot vorliegt. Bemerkenswert ist, daß sich für erhaltene Warenwechsel mit Bank giro selbst zu einem Diskontsatz von 8 bis 8,25 Prozent kein Interesse einstellen will. Die Geldgeber halten Vorzicht für geboten, zumal der Monatsabschluss und mit ihm diesmal auch der Halbjahreswechsel mit größeren Kapitalansprüchen näher rückt.

Der Dollarkurs ist in den letzten Tagen wieder

schärfer zurückgegangen, ebenso der englische Pfundkurs, mit der Wirkung, daß der Kurs der Mark im Ausland eine weitere ansehnliche Besserung erfahren hat. Die Gold-einfuhrgelegenheit ist bei dem jetzigen Kursstand für die Reichsbank längst wieder gegeben, jedoch wird auf Grund eines Uebereinkommens mit der Bank von England hiervon vorläufig kein Gebrauch gemacht. Im übrigen ist das neuerdings größere Vertriebsangebot keineswegs eine Folge einer Belebung der Ausfuhr, sondern ausschließlich darauf zurückzuführen, daß man auf frühzeitige Vorverjorgung mit Geldmitteln für den Zuliefertermin bedacht bleibt.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Entwicklung der deutschen Geldverhältnisse bleibt in erster Linie die Frage, wann und mit welchen Mitteln es endlich gelingen wird, das andauernd große Kassendefizit des Reiches für längere Zeit zu decken. Der Generaldirektor der Reichsbahn hat von neuem Veranlassung genommen, gerade auf diesen Punkt nachdrücklich hinzuweisen. Immerhin beruht es auf Tatsachen, daß seitens einer Berliner Großbank schon seit einiger Zeit lebhaftere Verhandlungen über Auslandsanleihen geführt werden, besonders soweit es sich um die Deckung von größeren Kapitalbedürfnissen der Rührindustrie handelt. Neuerdings verlautet ferner, daß durch Vermittlung einer anderen Bankengruppe unter Führung der Reichsbank auch für das Reich ein 50-Millionen-Dollar-Kredit zum Abschluss gekommen sei.

Handel und Industrie vermissen außerdem noch immer auch nur die geringsten Anzeichen für einen Abbau der schweren Steuer- und sozialen Lasten, der als Wirkung des Young-Planes und der durch ihn verminderten Darlehensgaben schon allzu oft in Aussicht gestellt worden ist. Erfreulich ist andererseits die ablehnende Stellungnahme der Reichsregierung gegen den Antrag der Reichsbahn auf weitere Tarifierhöhungen, die unbedingt vermieden werden muß, um nicht auf diese Weise der ohnehin schon zu hoch belasteten deutschen Wirtschaft noch weitere Mehrausgaben aufzuladen.

Die Börse zeigt sich nach Lage der Dinge ebenfalls klar ernüchtert, ohne allerdings die Hoffnung auf bessere Zeiten und namentlich auf eine Belebung des Börsenverkehrs fallen zu lassen. Einmaligen dauert aber der Mangel an Käufern an, jedoch sind nennenswerte Kursrückgänge nicht mehr eingetreten. Auch hier macht sich der näher rückende Monats- und Halbjahreswechsel bereits fühlbar. Ebenso die andauernde Anspannung des Geldmarktes. Auch der nunmehr in seinen Einzelheiten bekannt gegebene Übergang der Vereinigten Glanzstoffwerke als eines der bestrentierenden deutschen Unternehmen, das in der Kunststoffsindustrie sogar weltföhrnd ist, auf die holländische Gesellschaft Enta vermachte nur vorübergehend eine Anregung zu bieten, in der Annahme, daß die Enta-Aktien im Anschluß hieran an der Berliner Börse zur Einführung kommen werden.

## Inland und Ausland.

Der Tarifserhöhungsantrag der Reichsbahn, der jetzt bei der Reichsregierung eingegangen ist, schlägt vor, diejenigen Tarife, die im vorigen Jahre erhöht worden sind, zu erhöhen. Es kommen in erster Reihe Gütertarife und die Tarife der zweiten Klasse in Betracht, während die Preise in der Holzklasse unangetastet bleiben. Die Erhöhungsätze sollen mäßig sein, da insgesamt nur die infolge der Vorkursrückgänge benötigten 55 Millionen aufgebracht werden sollen. Die Reichsbahn betont aber ausdrücklich, daß sie der Regierung für jede andere Lösung der Finanzfrage dankbar sei.

Die Auslandsanleihe. Nunmehr ist der längst erwartete Auslandskredit des Reiches zum Abschluss gelangt. Die Kreditsumme hat man auf fünfzig Millionen Dollar denksicherheits beschränkt. Amerikanische Geldgeber sind hauptsächlich die Firmen Dillon Reba & Co. sowie Harry Forbes. Das deutsche Konjunktur, das den Kredit vermittelt hat, besteht bekanntlich aus der Deutschen Bank, der Reichsbank und der Reichsbank und der Reichsbank. Der Zinssatz beträgt 7,5 Prozent. Außerdem wird eine Bereitstellungsprovision von 1 Prozent gewährt. Der Kredit läuft ein Jahr.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag. Die Reichstagsfraktion der Bayer. Volkspartei hat sich noch einmal eingehend mit der Notlage der Landwirtschaft beschäftigt und am Schluß ihrer Sitzung den Beschluß gefaßt, die Reichsregierung zu ersuchen, den deutsch-schwedischen Handelsvertrag unangetastet zu kündigen, da kaum Hoffnung auf gütliche Verständigung mit Schweden besteht. Die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“ ist abgefaßt worden, da zuerst die Weltfahrt unternommen werden soll. Der Start soll voraussichtlich am 15. Juli stattfinden. Die Vorbereitungen sind bereits vollständig getroffen. Die nächste Amerikafahrt wird erst 1930 stattfinden.

## Ärgerweltsplauderei von Hilarion.

Von Fliegereien. — Reklamancardote. — Allerlei Schwundel.

Die Fliegerei hat in der letzten Zeit wieder schwere Verluste erlitten, ganz abgesehen von Lindbergh, der seit seiner Verhaftung mit der Tochter des amerikanischen Gesandten in Mexiko Storrow, keine allzu großen Fliegereisprünge mehr machen darf, will er nicht erste Vorwürfe aus einem rostigen Mündchen ernten. Wenn er fliegen will, könnte er es vielleicht höchstens noch als blinder Passagier tun. Aber das ist auch so eine Sache. Hat doch der amerikanische Flieger mit dem echt amerikanischen Namen Schreiber erst vor kurzem dem „gelben Vogel“ den ganzen Ozeanflug gründlich vermasselt. Ein Glück nur, daß sie mit ihrer Belastung nicht im Ozean untergegangen sind. Nun aber soll sich herausgestellt haben, daß das Ganze nur ein Reklametrick war und daß die französischen Flieger mit dem amerikanischen Flieger in vollem Einverständnis waren. Ob's wohl wahr ist?

Wahr oder nicht wahr, jedenfalls verstehen die Amerikaner immer noch am besten Reklame zu machen. Darüber gibt es verschiedene nette Anekdoten, besonders was das Aufstellen unglaublicher Behauptungen anbetrifft. So erzählt man sich: Ein Amerikaner und ein Deutscher, beide Reisende in Gummimanteln, fahren miteinander von Leipzig nach Berlin. Als gerissene Kaufleute und scharfe Konturrenten bemühen sie sich, die Vorzüge ihrer respektiven Erzeugnisse mächtig voreinander herauszutreiben. Jeder bemühte sich eifrig, Beispiele für die Güte und Haltbarkeit gerade seines Gummis durch Beispiele zu erhärten. So erzählt der Deutsche: „Neulich will ich von Leipzig nach Berlin fahren und habe es sehr eilig. Ich war noch schnell in den Wäschraum gegangen, als draußen schon der Zug pfeift. Schnell knüpfte ich mir den Rock zu, rannte auf den Bahnsteig hinaus, hopfe in ein Abteil und links aufatmend auf einen Sitz nieder. Alles geht seinen gewöhnlichen Gang. In Berlin auf dem Anhalter Bahnhof steige ich aus, da auf einmal gibt es einen Knack, ich laufe mit Blieseweile von dann und stehe wieder in Leipzig vor dem Wäschraum, wo ich irgendwas mit meinem Gummihosenträger hängengeblieben war. Selbstverständlich war der Hosenträger unter Ro-

brital. Sehen Sie, das ist unser Gummi.“ — „Grogartig“, sagt der Amerikaner, „aber das ist gar nichts. Jetzt werde ich Ihnen einmal etwas erzählen. In Newport brannte neulich ein vierzigstündiger Wollensack. Plötzlich sprang aus dem neununddreißigsten Stock ein vollkommen bester Mann aus einem Fenster. Er erreichte den Erdboden, aber in demselben Augenblick wurde er wie von einer unsichtbaren Gewalt wieder emporgehoben, kam wieder herunter, fiel wieder in die Luft und so ging das drei Tage lang. Endlich mußte man den Unglücklichen abschlecken. Da stellte sich heraus, daß der Mann unter seinen Schuhen ein Paar Gummihöhlen unseres Fabrikates hatte. Sehen Sie, das ist unser Gummi.“

Dagegen ist der seltsame Münchhausen eben ein Waisentnabe. Aber solange es Menschen gibt und solange es Menschen geben wird, werden sie an fabelhaften Geschichten ihre Freude haben. Der Phantastie ist keine Grenze gesetzt. Und wenn der nüchterne Alltag uns bedrückt, dann flüchten wir uns gern in das Reich der Phantastie. Die Literatur- und Naturgeschichte der großen Lügenhölle wartet noch immer ihres Verfassers. Ich glaube, sie würde einige dicke Lexikonsbände füllen. Und es gibt Märchen, die Jahr für Jahr wieder auftauchen. So beispielsweise — die mit Recht so beliebte Seeschlange. Auch dieses Jahr ist sie schon wieder gesichtet worden. Unter welchen Umständen ist gleichgültig. Die Meldung ist immer wieder dieselbe: Kapitän Suptopp vom Dampfer „Schnapsbunt“ erblickte im nördlichen Eismeer das schreckliche Haupt der Seeschlange umgeben von weißen Mäulen und ist er selber in der folgenden Nacht am Beckström tremens gestorben. „Ja, ja, der Alkohol und die verfluchte Hige. Sie sind die Ursachen vieler der beliebtesten Schwindelmärchen. Aber darum nichts für ungut, geglaubt werden diese Märchen doch immer wieder.“

## Eine echt amerikanische Wette.

Die Bewohner von Dawson City, einer Stadt im nördlichen Alaska am Klondykefluß, kamen auf den Einfall, eine überaus eigenartige Wette zu veranstalten. Bei dieser Wette drehte es sich darum, wann der Klondykefluß seine Eisdecke sprengen würde. Hunderte von Einlagen wurden

gemacht, und derjenige sollte Gewinner sein, der mit seinem Ratsferrat dem Zeitpunkt am nächsten kam. Am alle Sicherheit zu haben, verband man die Eisdecke durch eine elektrische Leitung mit dem Rathaus. Als das Eis zerbarst, setzte die elektrische Leitung eine Glocke im Rathaus in Bewegung und stellte gleichzeitig die Rathausuhr still. Am 7. Mai um 2,23 Uhr, ereignete sich das Eintreten des Eisganges, und einer der Bürger konnte die recht stattliche Summe von 80 000 Dollar (330 000 Mark) einstreichen.

## Für Geist und Gemüt.

Des Mädchens Garten.

Diese Blumen mancherlei  
Blüh'n in meinem Garten.  
Frägst du, wie ihr Name sei? —  
Sind nicht Ros' noch Aelien,  
Sind von sonder'n Art.  
Zugendbreit wie Aelien weiß  
Pflanz' ich in der Mitten.  
Auch das schöne Pfingstrosen Stief  
Und der Treue Chelidris  
Sind mir wohlgefallen.  
Viel-Gebuld, das Kränlein gut,  
Sproßt in den Belegen,  
Hergenslieb, so rot wie Blut,  
Doch das Blümlein Frohgemut  
Düster allerwegen.  
Sonder Ros' und Tulipan  
Brangis so voller Freuden.  
Alles steht so wohlgerat —  
Komm und schau mein Gärtlein an.  
Dir das Aug' zu weiden!

Gloriette Wehhardt.

Humor.

Das hat Zeit. Schneider: „Ist es denn unbedingt erforderlich, daß alles am nächsten Freitag fertig ist?“ — Kunde: „Nur der Rock, die Weste und die Hose müssen fertig sein. Die Rechnung hat Zeit bis später.“



# Neues aus aller Welt.

**# Schweres Autounglück bei Innsbruck.** Mittwoch vor- mittag ereignete sich in der Nähe von Innsbruck ein schwe- res Autounglück, dem die Schwester der Herzogin von Mon- tagne aus Paris, Martha Roburn aus Neuport zum Opfer fiel. Das Auto stieg beim Ausweichen vor einem über die Straße laufenden Kind gegen einen Baum und wurde zer- trümmert. Im Auto saß die Mutter der Herzogin mit ihren drei Töchtern. Der Wagen wurde von Martha Roburn gelenkt, die mit dem Kopf gegen den Baum stieß und so schwere Verletzungen erlitt, daß sie nach der Ein- lieferung ins Krankenhaus verschied. Ihre Mutter, die Bankiersgattin Roburn, erlitt einige Rippenbrüche und Verletzungen am Arm. Die zweite Schwester Roburn kam mit leichten Verletzungen davon, während die Herzogin unverletzt blieb. Das einjährige Mädchen, dem der Wa- gen ausweichen wollte, erlitt lebensgefährliche Ver- letzungen.

**# Einsturzunfall bei einem Tunnelbau.** Bei dem Zu- sammenbruch eines im Bau befindlichen Eisenbahntunnels in der Nähe von Zagua sind nach Meldungen aus Bogata in Kolumbien 15 Arbeiter getötet und weitere 15 schwer ver- letzt worden. Unter den Getöteten befinden sich zwei italie- nische Ingenieure und zwei polnische Arbeiter.

**# Schiffsuntergang.** Wie aus Odense gemeldet wird, ist die deutsche Galeasse „Orion“ aus Krausland auf der Fahrt von Hamburg nach Ostende südlich der Insel Samö laß gesprungen und gesunken. Die dreitürmige Besatzung konnte von einem Dampfer gerettet werden.

**# Blinder Passagier wird abgeschoben.** Der blinde Passagier des französischen Ozeanflugers „Arthur Schreiber“, scheint jetzt endgültig in Ungnade gefallen zu sein. Er wurde, obwohl er in Paris eine Menge verlockender An- gebote bekommen hat, mit einem Dampfer nach Amerika abgeschoben und mußte vorher einen Vertrag unterschrei- ben, daß die Hälfte seiner künftigen Gewinne wohltätigen Zwecken zuzuführen soll.

**# Mordversuch und Selbstmord.** In Sternenberg im Oberesah lauerte der 24jährige Albert Köberle seiner Ge- liebten, der 24jährigen Johanna Brunn, die mit ihm nicht mehr verkehren wollte, auf und schloß mehrmals auf sie. Das Mädchen flüchtete in die Felder. Köberle holte sie ein, lehrte ihr den Revolver auf die Stirn und schloß noch zweimal. Dann tötete er sich selbst.

**# Explosion.** Durch die Explosion eines großen Zylinders in den Gaswerken der Londoner Vorstadt Hendon sind fünf Arbeiter schwer verletzt worden.

**# Gluthitze in Newyork.** Die Hitze hat sich in den letzten 24 Stunden noch gesteigert. Das Thermometer bewegte sich zwischen 28 und 33 Grad Celsius. Für Menschen er- litten Hitzschläge. Nach dem amtlichen Wetterdienst besteht noch keine Aussicht auf Regen.

**# Drei Todesopfer eines Eisenbahnunglücks.** Im Be- reich der Eisenbahndirektion Radom fuhr ein Eilgüter- zug infolge falscher Weichenstellung auf ein totes Gleis. Die Maschine und acht Wagen entgleisten. Drei Beamte, die sich im Packwagen befanden, wurden getötet und zwei weitere schwer verletzt.

**# Ein furchtbarer Unfall.** In Walsborg ereignete sich ein schrecklicher Unfall. Eine junge Radfahrerin stieß in der Hauptstraße mit einem Radfahrer zusammen, der eine Senze auf dem Rücken trug. Bei dem Zusammenstoß fielen beide von den Rädern, das junge Mädchen so unglücklich, daß ihr die Senze den Leib aufschnitt. Die unglückliche starb während der Ueberführung in das Krankenhaus.

**# Schwere Unwetter in Italien.** Ueber Bari und Um- gebung gingen heftige Gewitterstürme nieder. Ununter- brochene Blitzschläge, Hagel und Wellenbrüche verletzten die Bevölkerung in Schrecken. In Canossa (Provinz Apu- lien) richtete der Hagel großen Schaden an. Ein Bauer wurde auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. In Gravina hat der Sturm die ganze Ernte vernichtet. Aus Tarent und Joggia werden große Ueberflutungen gemeldet. In Tarent wurden zwei Arbeiter vom Blitz getötet. Der Sachschaden ist überall sehr groß.

**# Wachsende Arbeitslosigkeit in England.** Wie das Arbeitsministerium bekannt gibt, betrug die Zahl der Ar- beitslosen in Großbritannien in der am 10. Juni zu Ende gegangenen Woche 1 112 800, d. h. 12 675 mehr als in der Vorwoche und 37 143 weniger als im Vorjahre.

**# Mieseneuer in Malmö.** Im Hafen von Malmö brach in einem großen Lagerhaus ein Brand aus. Eine große Menge feuergefährlicher Waren, hauptsächlich Papier und Öl, boten den Flammen reiche Nahrung. In wenigen Mi- nuten bildete das Gebäude, das ein ganzes Straßenviertel im östlichen Hafenteil bedeckt, ein gewaltiges Flammenmeer. Unter anderem verbrannten 25 Automobile. Die Be- kämpfung des Feuers wurde erschwert durch die Rauchent- wicklung, so daß die Feuerwehr mit Gasmasken arbeiten mußte. Eine einbürgende Mauer brachte fünf Feuerwehr- leute in ernste Gefahr; sie mußten in einem brennenden Hause Zuflucht suchen, kamen jedoch ohne ernstlichen Schaden davon. Der Wert des durch den Brand verursachten Scha- dens läßt sich noch nicht annähernd übersehen, geht aber in die Millionen.

**# 50 Gefangene aus einem amerikanischen Gefängnis entflohen.** Im Staatsgefängnis in Houston im Staate Texas haben etwa 50 Gefangene die vier Wände über- wältigt und entwaffnet und sind beim Morgenrauschen ent- wichen. Die Verfolgung der Flüchtigen wurde sofort auf- genommen, ohne daß es bisher gelang, sie wieder einzu- fangen.

**# Ende der Aufstände in der Cyrenaica.** In Kairo wurde amtlich bekanntgegeben, daß ein Abkommen zwischen den italienischen Behörden und den ausländischen Beduinen- Stämmen in der Cyrenaica unterzeichnet wurde. Das Ab- kommen wird den Aufstandsbewegungen ein Ende machen.



Eine „Hymne für den Völkerbund“.

Der Komponist und Dirigent Dr. Erich Fische von der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin, hat eine Hymne für den Völkerbund verfaßt und komponiert. Sie wird zum ersten Male am 1. September am Vorabend der nächsten Vollversammlung des Völkerbundes durch ein Orchester vorgetragen werden, das sich an vier verschiede- nen Stellen, in Berlin, London, Paris und Mailand befindet und von Dr. Erich Fische in Zürich „ferndirigiert“ werden wird. Das Ferndirigieren erfolgt nach dem von Dr. Fische erfundenen System.

**# Unterdrückung der Aufstände in Persien.** Der Schah von Persien hat zur Unterdrückung der Aufstände in der Provinz Fars, nach Teheran Meldungen, den Finanz- minister unter dem alten Regime Prinz Koerat Dowleh, der im Verdacht steht, einer der Urheber der Aufstände gegen Teheran zu sein, zusammen mit gewöhnlichen einge- borenen Verbrechern ins Gefängnis geworfen. Ein zweiter Prinz in führender Stellung unter der alten Dynastie, Sa- ram Dowleh, der Generalgouverneur der Farsprovinz war, ist gleichfalls verhaftet und gefangen gesetzt worden, zusam- men mit dem früheren Militärgouverneur einer der Be- zirke der Farsprovinz.

**# Streik polnischer Metallarbeiter.** In Bielsk sind etwa 800 Metallarbeiter infolge eines Lohnstreiks in den Aus- stand getreten. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 10 bis 15 v. H.

**# Untergang eines portugiesischen Kutters.** Ein portu- giesischer Kutter mit 22 Reisenden an Bord ist auf der Fahrt zwischen den Kanarischen Inseln und San Juan Ribeira in einen schweren Gewittersturm geraten und gesunken. Elf Personen ertranken, während neun von einem Kanonenboot gerettet wurden. Zwei Reisende werden noch vermißt.

**# Die Hungersnot in China.** Oberst Ranchner hat auf Grund einer Rundreise durch das chinesische Hungersnot-

gebiet der amerikanischen Roten Kreuz-Mission einen Be- richt erstattet, der ein furchtbares Bild der Lage in diesem Gebiet gibt. Danach sind dort die Landstraßen für Kara- wanen unbenutzbar, da die Straßen mit Leichen überfüllt sind. Die Führer der Karawanen Ranchners waren in vie- len Fällen gezwungen, ihre Tiere in heftigen Kämpfen gegen die Angriffe von Banden zu schützen. Oberst Ranchner erreichte Lantscheu, wo nahezu die gesamte Bevölkerung verhungert ist. In dem Bericht wird angegeben, daß die Zahl der Verhungerten auch nicht annähernd geschätzt wer- den könne.

**Kemal Pascha** hat bei der Einführung der lateinischen Schrift verfügt, daß jedermann unter 42 Jahren die neue Schrift lernen muß. Die Folge ist, daß zwar viele Männer sich zum Schreiben lernen drücken, daß aber fast alle Frauen in die Schule kommen, auch die, die sicher schon älter als 50 Jahre sind.

Der älteste Redhock Deutschlands in Oberstadt in der Rheinpfalz ist ein Opfer der Winterkälte geworden. Der Red- hock, der in guten Jahren oft über 300 Liter Most brachte, wurde auf etwa 400 Jahre geschätzt.

Ein nach Hamburg zurückgekehrter Dampfer hat auf der Fahrt von Kanada nach Europa 33 Eisberge angetroffen, zum Teil von ganz besonderer Größe. Der größte von ihnen hatte ungefähr den Umfang der Insel Helgoland und ragte etwa 60 Meter aus dem Wasser, reichte also 600 Meter unter die Wasseroberfläche.

Prinzessin Hermine will Schloß Kranichfeld kaufen. Die Gemahlin des früheren Kaisers Prinzessin Hermine, die sich zur- zeit wieder auf Schloß Burgk an der Saale aufhält, beabsichtigt in diesen Tagen das Schloß Kranichfeld im Landkreis Weimar. Die Prinzessin will das Schloß ankaufen.

Das Reichsgericht hatte wieder einmal über die Klage eines Mannes zu entscheiden, der für sechs alte Tausendmark Scheine vom Reich 8 000 M haben wollte. Das Reichsgericht wies auch dies- mal die Klage ab mit der Begründung, daß es nicht in der Hand des Richters liegt, Härten des Gesetzes zu mildern.

## Bermischtes.

**Ein unterirdisches Elektrizitätswerk.** Bei nahe 300 Meter unter der Erde ziehen sich in der Gegend von Frei- berg (Sachsen) die Anlagen eines modernen Elektrizitäts- werkes hin. Es ist zwar sonst nicht Brauch, Werke dieser Art vorzugsweise unterirdisch anzulegen, hier in diesem Falle jedoch führte die naturnotwendige Entwicklung dazu, zur Elektrizitätserzeugung unter Tage überzugehen. Das eigenartige Elektrizitätswerk ist nämlich nichts weiter als die neuzeitliche Umgestaltung des jahrhundertalten Erz- bergbaues, von dem schon damals im altertümlichen Kaiserstaal zu Worms der sächsische Fürst mit Stolz er- zählte. Vor mehr als 300 Jahren wurde der dortige Erz- bergbau nach und nach auf Wassertechnik umgestellt, in erster Linie wegen des Erfordernisses, ständig tieferen Teu- fen anzufahren. Nicht weniger als drei Jahrhunderte zog sich diese Umstellung auf Wasserkraft hin. Eine Tüde des Schicksals aber wollte es, daß ausgerechnet in dem Augen- blick eine Unrentabilität der Anlagen in Erscheinung trat, als man das mühselige Werk von Jahrhunderten endlich zum Abschluß gebracht hatte. Dem ungeheuren ameri- kanischen Wettbewerb, der wesentlich wohlfeileres Silber auf den Markt brachte, konnte der Erzbergbau des Erzgebirges nicht mehr standhalten. Die wertvollen Anlagen jedoch konnten unmöglich der Ruhslosigkeit anheimfallen. Es lag deshalb nichts näher, als sie in den Dienst der Elektrizitäts- erzeugung zu stellen. In den letzten 15 Jahren ist das unterirdische Elektrizitätswerk nun zu einer so erfreulichen Entwicklung gebracht worden, daß die glückliche Idee der Umstellung sich kaum besser bestätigen konnte. Eine ober- irdische Schaltanlage empfängt den unter Tage erzeugten 5000 Volt starken Strom und transformiert ihn auf eine Spannung von 10 000 Volt.

**Umfahrungsunterricht in der freien Natur.** Besonders interessante naturwissenschaftliche Gebiete dem Anschau- ungsunterricht dienbar zu machen, wird in Zukunft eines der wertvollsten pädagogischen Hilfsmittel sein. Als erster deutscher Lehranstalt ist jetzt der Realschule in Gersungen (Werra) ein Stück Landschaft zu Unterrichtszwecken zur Verfügung gestellt worden, und zwar das Altwasserger- lände in der Umgebung der Stadt Gersungen, wo sich das Pflanzen- und Tierleben noch in seiner ganzen Ursprüng- lichkeit darbietet. Auch die identischen Naturvorgänge werden in dieser Beziehung sehr viel wertvolle Arbeit für die naturwissenschaftliche Ausbildung unserer Jugend lei- sten können. Das Beispiel von Gersungen ist lediglich als der Anfang einer neuen Unterrichtsperiode zu betrachten.

# Die Wenderoths

Original-Roman von Marie Heiling.

(Nachdr. verb.)

10  
Frau Wenderoth blüht ehrlich erschrocken auf ihren Sohn. „Unmöglich! Gerd! Ich glaube, du siehst Ge- spenster! Die Wenderoths waren ja von jeher etwas eigen- tümliche Menschen“, lächelt sie dann, „mit einem über- trieben feinen Zarigefühl. Ich werde mit Erika sprechen, heute noch, denn ich liebe unklare Verhältnisse nicht.“

„Das wirst du kaum fertigbringen, denn Erika weicht uns stets aus. Darum mußte doch auch eine Gesellschaftin her, damit sie vor einem Alleinsein mit uns sicher ist.“

„Da hast du allerdings recht, Gerd, das ist auch mir auf- gefallen. Ich war nun der Meinung, Erika wolle sich nur noch nicht binden, sie wolle ihr freies Leben noch genießen. Wie dem aber auch sei, ich werde Klarheit in die Ange- legenheit bringen.“

Bei Tisch fällt es der jetzt ein wenig mißtrauisch ge- wordenen Frau Wenderoth auf, wie eigentümlich belebt und strahlend Erika ist, und sie sucht aus Annemarie etwas über den Spaziergang herauszubringen. Annemarie aber weicht allen Fragen ängstlich aus.

„Kein Wort über unsere Begegnung mit dem Ober- forster, meiner Schwiegermutter gegenüber!“ hat Frau Erika ihr vorhin erklärt, „oder Sie sind sofort entlassen. Es war ja Ihre Schuld, daß er uns sah, meine Schwieger- mütter in ihrer trassen Art und ihren vorurteilreichen An- sichten würde es mir nie verzeihen, daß ich Ihre Taktlosig- keit ungerügt hingehen ließ!“

So ist Annemarie denn froh, als das Abendessen be- endet ist. Sie huscht zur alten Dina in die Küche, um ihr noch ein wenig zu helfen und sich von der guten Alten die weltfährlichen Sagen und Spitzgeschichten erzählen zu lassen, die diese so schön zu erzählen weiß. Gerd will noch einen Gang ins Freie machen; Frau Wenderoth pflegt ihren Sohn

sonst stets zu begleiten, heute aber sucht sie Frau Erika in ihrem Zimmer auf. Diese ist sichtlich erschrocken, als sie ihre Schwiegermutter eintreten sieht; sie hat geglaubt, es sei das Zimmermädchen, welches klopfte. Schnell springt sie von der Ottomane, auf der sie gelegen, auf; sie jedrückt die brennende Zigarette zwischen den Fingern und wirft sie in den Aschenbecher.

Frau Wenderoth atmet entsetzt die von beäunbendem Duft durchzogene Luft. Hastig eilt sie zum Fenster und öffnet es weit. „Kind, wie magst du es in solchem Dunst aushalten? Es wird einem ja übel. Ich begreife über- haupt nicht, wie du solch herrlichen Abend im Zimmer zu- bringen kannst!“

Frau Erika lacht gereizt.

„Ach, Mama, laß doch jeden nach seiner Fassung selig werden! Ich liebe es nun einmal, nach Tisch eine Zigarette zu rauchen, ich finde das bishchen Dunst gar nicht so schreck- lich!“

Sie ist erzürnt und verärgert, daß ihre Schwiegermutter in ihr Heiligtum eingedrungen ist. Sie durchlebte ja eben die köstliche Stunde im Walde noch einmal, und nun wurde sie plötzlich durch das Erscheinen dieser nüchternen Frau aus all ihren Himmeln gerissen. Nervös nippt sie an den weißen, türkisfarbenen Dedeln, die über die Ottomane ausge- breitet sind.

„Wilst du dich nicht setzen, Mama, und mir sagen, was dich hierherführt?“

„Und dich dann schleunigst wieder entfernen!“ lacht Frau Wenderoth amüsiert, „wolltest du das nicht sagen?“

Frau Erika beißt sich auf die Lippen. „Doch nicht so ganz, Mama, wenn ich auch zugeben muß, daß ich das Ruhe- stündchen nach dem Essen gerne ungestört genieße.“

„Aber Liebbling, du ruhst doch eigentlich sonst den ganzen Tag!“ neckt Frau Wenderoth, „allerdings wird dich der heutige lange Spaziergang wohl ein wenig ermüdet haben.“

„Nun, über den Spaziergang habe ich geradezu genug gehört; es war ja auch wohl ein dummer Einfall von mir, diese Lauferei durch den Wald!“ erwiderte Frau Erika ge- reizt.

„Nun, sei nur nicht ärgerlich, ich wollte dich nicht trüben!“ begütigt Frau Wenderoth, „ich wollte heute abend eine Angelegenheit zur Sprache bringen, die dich und Gerd angeht!“

„Hat Gerd sich endlich mit Lieselotte Krüger verlobt?“ Neugierig und hastig klingt die Frage.

Frau Wenderoth blüht überrascht auf. „Also doch, so hat Gerd doch recht beobachtet.“

„Würde dir diese Verlobung denn sehr angenehm sein, Erika?“

„Aber gewiß, Mutter, ich will doch nur Gerts Glück!“

„Auch auf die Gefahr hin, daß dir Haus Assen ver- loren geht? Bedenke, daß, wenn Gerd sich mit einer anderen Dame vermählen würde, diese als Herrin in Haus Assen einzuziehen würde.“

Erika blüht die Schwiegermutter für einen Augenblick betroffen an, dann lacht sie leise, belustigt auf.

„Wie kommst du auf diese Idee, Mutter? So absurd hätte Adolf niemals gehandelt, seinem geliebten Weib die Heimat zu nehmen. Zudem steht ja auch im Testament, daß Gerd nur Besitzer von Haus Assen wird, wenn er sich mit mir verlobt.“

„Du irrst, Erika! Mein verstorbener Sohn war in erster Linie darauf bedacht, das Erbe der Wenderoths dem alten Stamm zu erhalten. Soll ich dir die Stelle aus dem Te- stament vorlesen? Ich habe es mitgebracht.“

„Sehr vorsichtig von dir, Mama!“ spottete Erika. „Du scheinst also meinen Irrtum gefannt zu haben? Warum sprichst du mir nicht eher davon? Ich hab wohl a- fällig diese irrtige Annahme in mir erweckt?“ fügt sie gereizt hinzu.

(Fortf. folgt.)



Was vorher stark  
verfettet war  
ist jetzt durch **IMI** rein  
und klar!



**IMI** — das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Eimer, Kannen, Spülbecken, Wannen, Mops, Aufspül-, Putz- und Bohnentücher, überhaupt alle stark angeschmutzten, verfetteten oder verschmierten Gegenstände und Küchengeräte, auch Stein- und Fliesenböden reinigt **IMI** gründlich und rasch. 1 Eßlöffel **IMI** auf 10 Liter — 1 Eimer Wasser — das ist das richtige Maß. Das ganze Paket **IMI** kostet nur 25 Pfennig und ist überall erhältlich.

**IMI** ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. Für Aluminium besonders geeignet.

Ihr zeitsparender Helfer sei

**IMI** Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät



**Siemens-**  
Anoden- und  
Taschenlampen-  
Batterien,  
die richtige  
Batterie für Sie!  
Immer frisch  
erhältlich im



Rundfunkgeschäft Johannes Friedrich  
Rabenau, Rabenauer Mühle

**Militär- Verein**  
Rabenau.

Sonnabend, den 29. Juni,  
abends punkt 8 Uhr

Monatsversammlung  
im Ratskeller.

Um zahlreiches Erscheinen bitten  
mit kameradsch. Gruß  
der Vorstand.

Der  
**Zwinger**

Dresdens größtes Baukunstwerk

Das  
**Tucher**

Webergasse—Scheffelstr.  
Dresdens größte bayrische Bier-  
Gaststätte mit bester Küche. Voll-  
ständ. Mittagessen v. 75 Pfg. an.  
Sonnabends Eisbeine u. Schweins-  
knochen.

Ernst Stange, Hoftraiteur.

**Unsere Einfamilien-Villa**

Rabenau, Oststraße ist vom 1. Ok-  
tober ab günstig zu vermieten.  
Sächs. Holzindustrie Rabenau.

**Wäschemangeln**



mit und ohne automatischer  
Scherengitter - Ausschaltung  
sowie  
alle anderen Systeme in  
soliderer Bauart liefert bei  
günstigster Zahlungsweise

**Paul Thiele**

Spezial-Wäschemangelfabrik  
Chemnitz  
Schloßstraße 6

**Apfelwein**

süß, 1 Liter 1.— Mk.

Stadt-Drogerie Rabenau

## Schützenfest Tharandt

vom 29. Juni bis 1. Juli

Das Volksfest am Tharandter Walde

**Orla-Lichtspiele Rabenau.**

Morgen Sonnabend

Einlaß 8 Uhr

Anfang 8.30 Uhr

Denkt an Malmgreen!  
Denkt an Amundsen!

**Ein Grab  
am Nordpol**

Der große Fox Polarfilm

Ein glänzendes Dokument menschlicher Kühnheit, Aus-  
dauer und Todesverachtung im Kampf gegen die ele-  
mentaren Gewalten des schrecklichsten aller Meere. —  
Walfisch-, Eisbär-, Walroßjagden. Prachtvolle Bilder  
von der Fahrt zu der geheimnisvollen Heroldsinsel.

**Albert-Höhe Rabenau**

Sonntag, d. 30. Juni 8.30 Uhr

Ein köstlicher Abend bei den

**Dresdner Elida-Sängern**

absolut konkurrenzlos!

**Vollständig neues Programm**

Vorverkauf: Im Lokal 1.— Mk., a. d. Kasse Aufschlag

Beginn 8.30 Uhr

Der Kunstgenuß bei den

**Dresdner Elida-Sängern**

bleibt jedem unvergeßlich!

**Rabenauer Mühle**

Morgen, sowie jeden Sonntag im herrlichen Terrassen-  
garten von 4 Uhr ab

**Kaffeekonzert.**

Hochachtend

R. Greshel.

**Gasthof Obernaundorf**

Der schönste Ausflugsort

Sonntag, den 30. Juni:

**Grosses Ballfest**

Ergebenst

E. Ahlemann und Frau

**Gasthof Lübau**

das schönste Ziel am Sonntag.

Jeden Sonntag feiner Ball.

Von 3 Uhr an

**Kaffeekonzert**

Empfehle besonders hausbackenen Kuchen, Pfäumen-, Nepsel-  
und Streuselkuchen.

**Angenehmer Familienverkehr**

Ergebenst

Paul Wolf und Frau

**„Gasthof zum Erbgericht“, Seifersdorf.**

Angenehmer Familien-Ausflugsort.

**Schönes möbliertes Zimmer**

zu vermieten. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle ds. Bl.

**Gut möbliertes Zimmer**

sofort zu vermieten

Obernaundorf 35 E, Parterre

**Gasthof Obernaundorf.**

Morgen, Sonnabend:



Es ladet freundlichst ein  
E. Ahlemann u. Frau

Frisch geräucherter Serringe

empfiehlt Paul Brückner.

**Sommer-  
sprossen**

auch in den hartnäckigst. Fällen,  
wird in einig. Tagen mit Garant.  
durch das unschädl. Taintverfärbungs-  
mittel „Venus“-Stärke B be-  
seit. Keine Schälkur. Pr. M. 2.75.  
Nur zu haben in: Stadt-Drogerie

**Gasthof Spechtritz**

beliebte Einkehrstätte.

Familienverkehr.

Vorzügliche Speisen und

Getränke.

Eigene Fleischerei.

Zeitgemässe Kegelpbahn

Heute und folgende Tage  
**enorm billiger Ferien-Verkauf**

**Für Damen:**

Zirka 300 Kleider, entzückende Farben  
jetzt 2.25, 2.75, 3.90, 4.75, 6.50 bis 39.— Mk.

120 Damen-Mäntel aus guten Stoffen, elegante Mach-  
art, zum Teil gefüttert  
jetzt 6.90, 9.50, 14.—, 19.—, 24.— bis 59.— Mk.

Ein großer Posten Blusen  
jetzt 1.90, 2.50, 3.50 bis 21.— Mk.

Damen-Gummimäntel, entzückende Farben  
jetzt 16.50, 19.75 bis 28.— Mk.

Kostüme	Bozener Mäntel	Windjacken
13.50 bis 58.—	16.50 bis 39.—	6.90 bis 24.—

**Für Herren u. Jünglinge:**

Anzüge, Sacco- und Sportform  
jetzt 24.—, 32.—, 44.— bis 98.— Mk.

Covercoats und Schweden-Mäntel  
jetzt 39.—, 48.—, 55.— bis 95.— Mk.

Windjacken	Bozener Mäntel	Loden-Joppen
7.90 bis 29.—	18.— bis 48.—	6.90 bis 24.—

Lüster-Saccos	Wasch-Joppen	blau u. karr. Janker
7.90 bis 28.—	4.90 bis 12.—	6.90 bis 16.—

Leder-Jacken, prima Qualität . . . . . 79.— Mk.

**Für Knaben u. Mädchen:**

Knaben-Anzüge von 2.25 an	Knaben-Hosen von 1.60 an
Windjack. u. bl. Janker 4.25 an	Knaben-Mäntel von 7.50 an
Mädchen-Mäntel von 5.90 an	Mädchen-Kleider v. 1.25 an

**Kaufhaus Fortuna, Freital-Deuben**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins